

Historiker und Archivare auf grenzüberschreitenden Spuren – Zum 1. Böhmisches-Oberpfälzischen Archivsymposium in Regensburg

1

Auf die gemeinsame Einladung des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg und des Berufsverbandes tschechischer Archivare (Česka archivní společnost) hin trafen sich vom 21. bis 23. Juni 1991 im Herzogssaal am Alten Kornmarkt in Regensburg, dem romanischen Festsaal der Agilolfingerpfalz und höchstwahrscheinlich im Jahre 845 Schauplatz der Taufe von vierzehn böhmischen Herzögen, über siebzig Archivare, Historiker, Geschichtsstudenten und Heimatforscher beider Regionen zum 1. Böhmisches-Oberpfälzischen Archivsymposium. Die Fachtagung stand unter dem Leitthema „Grenzüberschreitende Quellen in Oberpfälzischen und Böhmisches Archiven“.

Die Idee, die vor wenigen Jahren noch utopischen Möglichkeiten europäischer Kooperation durch die Beseitigung des die Oberpfalz und Böhmen trennenden Eisernen Vorhanges auch für Archivare und Historiker zu nutzen, ist parallel zur politischen Öffnung der Grenzen gewachsen. Erste Kontakte wurden im Oktober 1990 auf dem 61. Deutschen Archivtag in Karlsruhe geknüpft, wo zum erstenmal seit der Nachkriegszeit wieder mehrere Archivare aus der ČSFR teilnehmen konnten.

2

Die Donaumetropole Regensburg war für diese überregionale Veranstaltung als Tagungsort geradezu prädestiniert. Die Oberpfalz und das altbayerische Bistum Regensburg besitzen seit jener in den Fuldaer Annalen belegten Taufe der vierzehn böhmischen Herzöge mit ihrem Gefolge am 13. Januar 845 in Regensburg durch

die Jahrhunderte hindurch zahlreiche politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Raum „Böhmen“. Regensburg und Prag, die Oberpfalz und Böhmen sind in ihrer wechselhaften historischen Beziehung engstens verwoben. Böhmen wurde im 8. und 9. Jahrhundert vom Regensburger Kloster St. Emmeram und von Cham-münster aus missioniert, bis 973 Bischof Wolfgang dieses Missionsgebiet durch die Errichtung des Bistums Prag in die Unabhängigkeit entließ. Andererseits war das Bistum Regensburg im Spätmittelalter dem Prager Erzbischof als päpstlichem Legaten zugeordnet, in der Sedisvakanz 1365–1368 sogar direkt unterstellt. Diese Wechselseitigkeit läßt sich auch in der Kunst aufspüren. Während der Regensburger Dom im 14. Jahrhundert Einflüsse der Prager Parlerschule widerspiegelt, arbeiteten in der Prager Dombauhütte auch Regensburger Steinmetze. Neuböhmen, jenes Territorium, das Kaiser Karl IV. zwischen seiner Prager Residenz und Nürnberg als räumliche Brücke in der Oberpfalz mit dem Mittelpunkt Sulzbach ins Leben rief, um den Schutz der Reichsstraßen zwischen beiden Städten zu gewährleisten, muß für jene Zeit ebenso genannt werden wie die Hussitenkriege, über deren schreckliche Auswirkungen viele Chroniken oberpfälzischer Städte, Märkte und Klöster bildhaft Kunde geben.

Religiös-kulturelles Zentrum der nördlichen Oberpfalz und des Stiftlandes war eindeutig das 1133 gegründete Zisterzienserkloster Waldsassen, dessen territoriale Ausdehnung und kulturelle Ausstrahlung auf das benachbarte Egerland in vielen böhmischen Orten spürbar wird. Sinnbild dieser kulturellen Synergie ist die barocke Klosterkirche Waldsassen selbst: Der Bauplan stammt aus der Hand des Prager Architekten Abraham Leuthner,

die Ausführung lag in den Händen von Georg und Christoph Dientzenhofer, Mitglieder einer bayerischen Baumeisterfamilie, deren zahlreiche Werke auch die böhmische Landschaft bereichern.

In jüngerer und jüngster Zeit waren die gewachsenen Bindungen zwischen der Oberpfalz und dem benachbarten Böhmen nach Jahrhunderten insgesamt gesehen friedlichen Neben- und Miteinanders doch häufig vom diametralen Verlauf der Geschichte überlagert. Die Periode des aufbrechenden Nationalismus der europäischen Nationalstaaten im 19. Jahrhundert, die Minderheitenfragen, Grenzverschiebungen und militärischen Übergriffe im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges, die Verfolgung im und der Widerstand gegen das Dritte Reich sowie die gewaltsame Vertreibung der deutschen Minderheit nach 1945 führten schließlich dazu, daß die historischen Gemeinsamkeiten in der Geschichte durch die schwierige politische Lage im Herzen Europas gänzlich verschüttet wurden.

3

Dieses bedrückende Schweigen des letzten halben Jahrhunderts, die Sprachlosigkeit der Historiker zu gemeinsamen relevanten Themen und das Informationsdefizit zur historischen Quellenlage war nun konkret Anlaß zu dieser Tagung. Erstes Ziel war zunächst, sich auf der Ebene der Fachleute, der Archivare und Historiker, persönlich kennenzulernen und sich einen fundierten Überblick zum eigenen historischen Raum in den Archiven des jeweils anderen Raumes zu verschaffen. Denn persönliche Kontakte erleichtern nicht nur in der Politik das gegenseitige Verständnis, sondern fördern auch durch verstärkte Zusammenarbeit die notwendige Problemlösung. Dies vorneweg: Die archivische Landschaft der Geschichtsquellen zur gemeinsamen, grenzübergreifenden Historie ist gut bestellt. Ein weiterer Aspekt der Tagung war, durch die Referate Informationen zur systematischen Erkundung und Auswertung jener historischen Quellen zu gewinnen, die sich durch das jahrhundertelange Miteinander in der Geschichte beider Landschaften ergeben: Geographisch von Eger und Waldsassen, der thüringisch-sächsischen Grenze im Norden bis zu den Grafen von Bogen und dem Böhmerwald im Südosten, chronologisch vom Frühmittelalter bis zur Zeitgeschichte, einschließlich der Nachkriegszeit.

Dies dokumentieren auch die Themen der drei Arbeitssitzungen mit insgesamt zwölf Referaten und ergänzenden Kurzbeiträgen.

4

In der ersten Arbeitssitzung referierte Dr. Gerhard Leidel, München, über die „Bestände zur Geschichte Böhmens im Bayerischen Hauptstaatsarchiv“. Der Bogen dieser zentralbayerischen Quellen spannte sich hierbei vom kurbayerischen Urkunden- und Aktenarchiv, über die böhmisch-pfälzischen Beziehungen bis zum Anschluß der Oberpfalz an Altbayern 1621/28, von den Akten des Herzogtums Pfalz-Neuburg, der Hochstifte Passau und Regensburg, der Nothafftischen Herrschaft Wernberg oder der Zedtwitzschen Herrschaft Asch (Böhmen) bis zu den Akten der Bayerischen Gesandtschaft in Wien vor 1918.

Über „Quellen zur Geschichte der Oberpfalz im Staatlichen Gebietsarchiv Pilsen“ berichteten anschließend in einem kollektiven Referat Dr. Bistrický, Leiter dieses Archivs, und seine Mitarbeiter Dr. Pelant und Dr. Waska. Zusammen mit den beiden Außenstellen in Klattau und Zlutice betreut das Gebietsarchiv Pilsen den gesamten westböhmischen Raum. Unter den historischen Akten- und Urkundenbeständen finden sich viele Adels- und Familienarchive von überregionaler Bedeutung. Diese Archivalien enthalten Unterlagen zu Fragen der böhmisch-oberpfälzischen Grenze, zum konfessionellen Bevölkerungswechsel im Dreißigjährigen Krieg oder zur wirtschaftlichen Lage der Glashütten- und Waldarbeiter, die oft saisonbedingt die Grenzen wechselten. Innerhalb der Adelsarchive gewinnt u. a. die Korrespondenz kaiserlicher Gesandter an Bedeutung, da sich hier aus erster Hand Aussagen zu den seit dem 16. Jahrhundert in Regensburg abgehaltenen Reichstagen wiederfinden. Mit den Quellen zu den kirchenpolitischen Fragen zwischen der Oberpfalz und Böhmen beschäftigte sich der Vortrag „Die Quellenlage zur Kirchengeschichte Böhmens im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg“ vom bischöflichen Archiv- und Bibliotheksdirektor Msgr. Dr. Mai. Da das ältere Hochstiftsarchiv sich heute größtenteils im Staatsbesitz (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) befindet, lag der Schwerpunkt der Quellenanalyse im 19. und 20. Jahrhundert. Dabei ging es vor allem um die

Abtrennung des Districtus Egranus 1821 von der Diözese Regensburg nach Verhandlungen mit Rom und Prag, um die Pfarrakten der von 1938 bis 1945/46 vom Bistum Budweis an das Bistum Regensburg transferierten 46 Pfarreien im Böhmerwaldgrenzgebiet sowie im die persönlichen Schicksale der vertriebenen sudetendeutschen Priesterschaft nach 1945.

Beim abschließenden Referat der 1. Arbeitssitzung, in dem Dr. Beranek (Prag) über „Quellen zur Oberpfalz im Staatszentralarchiv Prag“ berichtete, setzten die böhmischen Lehen in Bayern, vorwiegend in der Oberpfalz, sowie die Jahrhunderte alte gemeinsame Grenze die Schwerpunkte. Die Lehenurkunden und -akten des Böhmisches Kronarchivs, darunter die Hauptmannschaft der deutschen Lehen, und des Prager Appellationsgerichtes (bis 1835) enthalten neben den Lehenbüchern für einzelne Herrschaften reichhaltiges Material zu diesem rechtshistorischen Komplex. Unter den Akten über die verschiedenen Grenzstreitigkeiten ragen neben den Karten- und Planbeilagen die Berichte der gemischten Grenzkommissionen des 18. und 19. Jahrhunderts heraus.

5

Die zweite Arbeitssitzung am Samstagvormittag eröffnete Archivdirektor Dr. Ambronn, Leiter des Staatsarchivs Amberg, mit seinem Referat „Bestände zur Geschichte der Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen im Staatsarchiv Amberg“. Während für die Zeit vor 1800 hauptsächlich auf die Urkunden und Akten der Oberpfalz (bis 1628) und der nachfolgenden kurbayerischen Regierung zu Amberg samt Unterbehörden und eingestreuten Klöstern, aus dem Pfalz-Sulzbacher Archiv und der Lobkowitz Herrschaft Störnstein eingegangen wurde, beschäftigen sich die Akten der Amberger Kreisregierung des 19. und 20. Jahrhunderts einschließlich der Oberpfälzer Bezirks- und Landratsämter mehr mit Alltagsproblemen der Nachbarschaftsbeziehungen: mit Staatsrechts-, Ausländer- und Grenzfragen, mit den Verhältnissen der ausländischen Arbeiter in den Glashütten- und Glasschleifereien, mit Bevölkerungswanderungen und dem Grenzverkehr in den 20er Jahren, mit Wald-eigentumsrechten und gemeinsamen Eisenbahnprojekten. Zeitlich gesehen bildeten die Unterlagen zu den von 1939 bis 1945 der bayerischen Ostmark zugeschlagenen

böhmischen Gemeinden Prachatitz, Eisenstein und Wal-lern den Schlußpunkt des Referates.

Die weiteren Referate der Arbeitssitzung sollten spezielle Fragen der grenzüberschreitenden Quellen untersuchen. Frau Dr. Bobková aus Aussig berichtete ausführlich über „Nordbayern in den dynastischen Plänen der Luxemburger“, wobei der Schwerpunkt auf dem unter Kaiser Karl IV. in der Oberpfalz geschaffenen „Neuböhmischen Territorium“ mit dem Hauptort Sulzbach lag.

Dr. Dallmeier (Regensburg) stellte unter dem Titel „Das Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg. Ein Herrschaftsarchiv mit Archivalien zu Böhmen“ die Bestände dieses Adelsarchivs vor, das in den drei größeren Bereichen 1) Post, 2) familiäre Verbindungen zum böhmischen Adel und 3) die fürstlichen Kameralherrschaften des 19. Jahrhunderts in West- und Ostböhmen wertvolles Archivgut zur Geschichte Böhmens birgt.

Über „Die Lobkowitz in Böhmen und der Oberpfalz“, eine Adelsfamilie, die als Grundherren, Diplomaten und kaiserlich-königliche Würdenträger beiderseits der Grenze zu Wohlstand und Ehre gelangt ist, berichtete zum Abschluß dieser Arbeitssitzung Dr. Mikušek, der langjährige Leiter des heute in Staatsbesitz befindlichen Lobkowitz Archivs zu Schüttenitz bei Leitmeritz.

6

Die abschließende dritte Arbeitssitzung am Samstag-nachmittag legte bewußt den Themenschwerpunkt auf Referate, die auf „grenzüberschreitende Quellen“ aufbauten: Frau Dr. Koutná-Karg (Dillingen) stellte „Das Register des Klosters Chotieschau im Thurn und Taxis-Zentralarchiv“ vor, einen Konvolut mittelalterlicher Urkundenabschriften, teils auch als Regesten, des 14. und 15. Jahrhunderts zu diesem bedeutenden westböhmi-schen Prämonstratenserinnenkloster bei Pilsen, der wegen der tschechischen Urkundentexte neben den Historikern vor allem Sprachwissenschaftler interessiert. Dieses westböhmische Archivalie gelangte mit den Resten des Klosterarchivs durch den Kauf der Herrschaft Chotieschau 1822 in das Fürst Thurn und Taxis-Zentralarchiv. Dr. Martinovský, der Leiter des Stadtarchivs Pilsen, referierte anschließend über „Die Rolle der Herren von Gutstein in den böhmisch-pfälzischen Grenzziehungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts“. Von ihrer Stammburg

Gut(en)stein bei Pilsen aus bauten sie ihre Besitzungen beiderseits der böhmisch-oberpfälzischen Grenze aus, behaupteten ihre Güter zwischen Eger, Waldsassen, Bärnau und Waldmünchen durch geschicktes Lavieren zwischen der katholischen und hussitisch-tschechischen Fraktion unter König Georg von Podebrad, fielen jedoch schließlich als Raubritter und Störenfriede der pfälzisch-böhmischen Aussöhnung von 1509 zum Opfer.

Auf Regensburg zur Dalbergzeit verwies der Vortrag von Dr. Tywoniak (Prag) über „Quellen zur Geschichte der Oberpfalz im Familienarchiv Sternberg“. In diesem Familienarchiv, das sich heute im Staatsarchiv Prag, Zweigstelle Benesov, befindet, liegt auch der Nachlaß des berühmten Böhmischen Naturwissenschaftlers Kaspar Graf Sternberg (1761–1838), der als Regensburger und Freisinger Domkapitular nach seiner Verwaltungstätigkeit für das Fürstprimatische Fürstentum Regensburg (1803–1810) heute vor allem als Wissenschaftler, als Mitbegründer der Botanischen Gesellschaft in Regensburg und Paläobotaniker in den böhmischen Kohlenbergwerken, einen hohen Ruf genießt. In Ergänzung zu den Hauptreferaten dieser Arbeitssitzung berichtete Frau Dr. Vanová (Klattau) anhand der Sal- und Grundbücher über die oberpfälzischen grundherrlichen Pflichten und Abgaben zur westböhmischen Herrschaft Tachau, soz. B. zu Mähring, Treppenstein, Donhausen, Hermannsreuth und vor allem in der Stadt Bärnau. Das oberpfälzische Hammergut Treppenstein war zeitweise sogar ein direktes Lehen der Herrschaft Tachau. Herr Dr. Jírů von der Außenstelle Zlutice des Gebietsarchives Pilsen beschäftigte sich mit der Rolle des kaiserlichen Diplomaten Graf

Gottlieb von Windischgrätz, der auf dem Regensburger Reichstag im Türkenjahr 1683 Kaiser Leopold I. bei den Waffenstillstandsverhandlungen mit Frankreich vertrat. Zum Abschluß dieser Arbeitssitzung und des Kolloquiums wurde der historische Rahmen etwas verlassen. Unter kunsthistorischen Aspekten stellten Dr. Vlnas und Herr Sekyrka (Prag) in einem Lichtbildervortrag „Die historischen Beziehungen zwischen den böhmischen Ländern und dem deutschen Donauraum in der bildenden Kunst“ vor, wobei den Schwerpunkt ihrer Ausführungen die Kunstwerke der Donauschule in der Sammlungstradition Böhmens bildeten.

7

Das 1. Böhmischoberpfälzische Archivsymposium sollte ein von der Historie geleisteter kleiner Beitrag zu den angestrebten gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen sein. Seine längerfristigen Erträge, die geschichtsträchtigen Referate und Kurzbeiträge, werden im 131. Verhandlungsband 1991 des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg publiziert und stehen somit ab Frühjahr 1992 allen Geschichtsinteressierten zur Verfügung. Übereinstimmend wurde von den Teilnehmern auf die positiven Ergebnisse dieser überregionalen, in Funk und Presse gewürdigten Tagung hingewiesen und angeregt, in den nächsten Jahren – wahrscheinlich 1993 in Eger – die in Regensburg geknüpften Kontakte als Teil eines ungehinderten, nicht mehr staatlich reglementierten Kulturaustausches im Geist neu verstandener europäischer Nachbarschaft fortzusetzen.